

Breaking & Olympia

Auswirkungen der Entwicklung zur olympischen Sportart aus Perspektiven der Trainingswissenschaft, Kulturwissenschaft und Schulsportforschung



Samstag , 9. 03. 2024, 10:30-17:30

Eine Veranstaltung des Instituts für Tanz und Bewegungskultur der Deutschen Sporthochschule Köln in Kooperation mit dem Cologne Hip Hop Institute der Universität zu Köln

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft



COLOGNE
HIP HOP
INSTITUTE



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

Institut für Tanz und Bewegungskultur
Institute of Dance and Movement Culture

VERANSTALTUNG

Titel

Symposium Breaking und Olympia: Auswirkungen der Entwicklung zur olympischen Sportart aus Perspektiven der Trainingswissenschaft, Kulturwissenschaft und Schulsportforschung

Datum

9. März 2024

Ort

Musisches Forum des Instituts für Tanz und Bewegungskultur
Deutschen Sporthochschule Köln
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln, Deutschland

Organisationsteam

Prof.'in Dr. Claudia Steinberg & Sophie Manuela Lindner
Institut für Tanz und Bewegungskultur
Deutsche Sporthochschule Köln

Prof. Dr. Oliver Kautny & Friederike Frost
Cologne Hip Hop Institute
Universität zu Köln

Kooperationspartner*innen

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Moderation

Prof.'in Dr. Claudia Steinberg
Sophie Manuela Lindner
Friederike Frost
Jens Nonnenmann (Live Stream)

VORWORT

Breaking, auch bekannt als „Breakdance“, wird 2024 erstmals bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris vertreten sein (WDSF, 2023). Das Wettkampfformat ist ein Einzelwettkampf und es treten jeweils 16 B-Boys und 16 B-Girls um die Goldmedaille an. Die Aufnahme von Breaking als olympische Disziplin bringt viele strukturelle Veränderungen und Entwicklungen mit sich, einschließlich der Anpassung einer bisher eher informell organisierten Szenesportart an die Strukturen des internationalen olympischen Sports (Lindner et al., under review). Weltweit wurden nationale Kader gebildet, in denen sich die besten Breaker*innen des Landes auf die Olympischen Spiele vorbereiten und von den jeweiligen Nationaltrainer*innen betreut werden.

Dem gegenüber steht eine traditionell eher informell organisierte (Hip Hop-)Subkultur. Viele B-Girls und B-Boys gehören Crews an, mit denen sie auch an bisher informell organisierten Battles teilnahmen, um die gemeinsamen Werte der Crew zu repräsentieren (Li & Vexler, 2019). Durch die Teilnahme an den Olympischen Spielen haben Breaker*innen nun auch die Möglichkeit an Wettbewerben im Stil des organisierten Sports teilzunehmen und ihre Nation zu vertreten. Ein Sieg in den Battles bedeutet nun mehr nicht nur den Respekt in der Szene zu gewinnen, sondern auch Zugang zu finanzieller Unterstützung durch Athlet*innenförderungsprogramme und Sponsoren zu erhalten.

Aufgrund der Vielfältigkeit der Bewegungskultur beschäftigen sich immer mehr Forscher*innen mit Breaking und untersuchen es aus verschiedenen disziplinspezifischen Perspektiven. Im anhaltenden Diskurs stehen sportpolitische und -organisatorische Themen im Zusammenhang mit der Integration in den Sport, sportpädagogische Themen im Rahmen der Lebensweltorientierung, sportsoziologische und kulturwissenschaftliche Themen sowie bewegungs- und trainingswissenschaftliche Themen im Zusammenhang mit den Bewegungsprofilen und motorischem Lernen.

Wissenschaftler*innen gleichermaßen wie Studierende aller Disziplinen der Sportwissenschaft sowie verwandte Disziplinen haben wir eingeladen, ihre Arbeiten zum Thema „Breaking und Olympia: Auswirkungen der Entwicklung zur olympischen Sportart aus Perspektiven der Trainingswissenschaft, Kulturwissenschaft und Schulsportforschung“ vorzustellen. Die Tagung versteht sich als Forum für den interdisziplinären Austausch von Forscher*innen, Praktiker*innen (Trainer*innen, Lehrer*innen, Funktionär*innen usw.) und Mitgliedern der Szene. Das Institut für Tanz und Bewegungskultur der Deutschen Sporthochschule Köln in Kooperation mit dem Cologne Hip Hop Institute der Universität zu Köln laden herzlich zum interdisziplinären Austausch ein.

Literatur

.....
Li, R. Z., & Vexler, Y. A. (2019). Breaking for gold: Another crossroads in the divergent history of this dance. The International Journal of the History of Sport, 36(4-5), 430-448.
.....

Lindner SM, Nonnenmann J, Schott N, et al. Analysis and Systematization of Professional Breakers' Training Practices. German Journal of Exercise and Sport Research. (under review)
.....

WDSF Breaking. WDSF Breaking Rules and Regulations Manual (BRRM), 2023, online.
.....

PROGRAMM

10:30	Prof.‘in Dr. Claudia Steinberg	Begrüßung & Impulsvortrag
10:45	Julian Süßengut	Anforderungen als Landestrainer
11:00	Sanja Jilwan Rasul	Anforderungen als Hochleistungsathletin
11:15	Fatima Yazici	Periodisierung und Trainingsplanung im Breaking
11:30	Kaffeepause	Im Foyer: Posterpräsentation
12:00	Prof.‘in Dr. Nadja Schott & Sophie M. Lindner	A profile of the Olympic breaking athlete: Training patterns and injury characteristics
12:30	Dr. Hana Brborović	Association of determinants of training and injuries in breakdance
12:45	Mai Geisen	Innovative method for technical motion precision in breaking
13:00		Gesamtdiskussion
13:15	Mittagspause	Im Foyer: Posterpräsentation
14:00	Friederike Frost	“Road to Paris 2024“: Breaking als Tanzkultur in Theorie und Praxis
14:30	Max Rademacher	Olympia VS Cypher: Aktuelle Empowerment-perspektiven im deutschen Breaking
14:45	Anna Sodan	Battles im Französischen Tanzsportverband? Eine doppelte Sportisierung
15:00	Saman Hamdi	Different Competitions Make for Different Competitors: Überlegungen zu Veranstaltungsformaten und Kultur
15:15		Gesamtdiskussion
15:30	Kaffeepause	Im Foyer: Posterpräsentation
16:00	Dr. Helena Rudi	Breaking in der Schule: Bildungspotentiale und Herausforderungen unter methodisch-didaktischer Perspektivierung
16:30	Gesamtdiskussion	Persönliches Fazit aus den Perspektiven der Trainingswissenschaft, Kulturwissenschaft und Schulsportforschung
17:15	Prof.‘in Dr. Claudia Steinberg	Verabschiedung & Ausblick
17:30	DJ Fly Jay	Ausklang & Netzwerken Try out des Motion Capture Systems

INHALT

Praxisbeiträge

Julian Süßengut, Sanja Jilwan Rasul, Fatima Yazici

Abstracts – Vorträge

A profile of the Olympic breaking athlete: Training patterns and injury characteristics

Sophie Manuela Lindner & Nadja Schott, Jens Nonnenmann, Sebastián Morales-Castillo, Claudia Steinberg

Association of determinants of training and injuries in breakdance

Brborović Hana, Lončar Laura, Despot Tamara, Brborović Ognjen

Innovative method for technical motion precision in breaking

Mai Geisen, Johannes Meyer, Stefanie Klatt

“Road to Paris 2024” - Breaking als Tanzkultur in Theorie und Praxis

Friederike Frost

Olympia VS Cypher - Aktuelle Empowermentperspektiven im deutschen Breaking

Max Rademacher

Battles im Französischen Tanzsportverband? Eine doppelte Sportisierung: Breaking und „Fédération Française de Danse“

Anna Sodan

Different Competitions Make for Different Competitors - Überlegungen zu Veranstaltungsformaten und Kultur

Saman Hamdi

Breaking in der Schule: Bildungspotentiale und Herausforderungen unter methodisch-didaktischer Perspektivierung

Dr. Helena Rudi

Abstracts - Poster

„When the Break Came In, You Was Fighting for Space“ - Soziale Ordnung, Verhaltensregeln und -codes des Breaking & deren Wirkung als Mechanismen der Triebentfaltung

Amin Baahmed

Each One Teach One als Vermittlungsprinzip/Unterrichtsmethode

Josephine Becker, Claudia Steinberg, Sophie Manuela Lindner

Urbaner Tanz gehört in die Schule: Ein Plädoyer

Mathias Buckl

Breaking als Olympische Disziplin. Verändert die Sportifizierung grundlegende Werte der Breaking-Kultur?

Georg Helzer

Der Einfluss von Achtsamkeit und Dezentrierung auf das subjektive Wohlbefinden und die sportliche Leistungsfähigkeit von Sportler:innen der Disziplin Breaking

Martina Milerman

LADIES DANCE - women for women

Daniela Rodriguez Romero

Praxisbeiträge

Anforderungen als Landestrainer

Julian Süßengut

Julian Süßengut wurde als erster Breaking-Beauftragter im Tanzsportverband Nordrhein-Westfalen e.V. ernannt und leitet regelmäßig die Kaderlehrgänge des Breaking-Landeskaders. Unter dem Namen „B-Boy Juz“ in der Breaking-Szene bekannt, begann er seine Karriere 2001 in Bergkamen. Seit 2017 teilt er sein Wissen als Trainer mit interessierten Jugendlichen in Jugendhäusern, Projekten und Workshops. Neben seiner Präsenz auf nationalen und internationalen Breaking-Events ist er auch als Wertungsrichter tätig. In einem praktischen Beitrag wird Julian Süßengut Einblicke in die Vereinsstrukturen geben und über die Anforderungen als Breaking-Landestrainer berichten.

Anforderungen als Hochleistungssportlerin

Sanja Jilwan Rasul

Sanja Jilwan Rasul tritt für Deutschland in den Qualifikationsturnieren für die Olympischen Spiele 2024 in Paris an. Unter ihrem Künstlernamen „Jilou“ ist sie international als professionelles B-Girl bekannt und repräsentiert ihre Crews Nin10do und die Noos auf großen internationalen Wettbewerben. Ursprünglich in Köln aufgewachsen wohnt sie mittlerweile in Berlin und ist ein fester Bestandteil des Bundeskaders im Breaking. In einem informativen Beitrag wird Jilou Einblicke in ihre Vorbereitung auf die Olympischen Spiele geben und über die Anforderungen als Hochleistungssportlerin berichten.

Periodisierung und Trainingsplanung im Breaking als Leistungssport

Fatima Yazici

Fatima Yazici ist Disziplintrainerin im Breaking und bereitet Deutschlands große Hoffnung Sanja Jilwan Rasul (Jilou) auf die Olympischen Spiele in Paris 2024 vor. Unter ihrem Tänzerinnenamen „Cleopatra“ bekannt, repräsentiert sie die Mighty Zulu Kings (MZK), eine der ersten internationalen Breakdance Crews weltweit. Mit über 25 Jahren Erfahrung als Coach hat Fatima die Position der ersten weiblichen Nationaltrainerin für Grappling und MMA bei der ISKA übernommen. Darüber hinaus arbeitet sie als Mentalcoach in der European League of Football (ELF) und ist Stunt Dozentin an der Metfilm School. In einem informativen Vortrag erläutert Fatima ihren ganzheitlichen Trainingsansatz, der neben Ernährung und Mentalcoaching auch die Prinzipien der Periodisierung und Trainingsplanung im Breaking als Leistungssport umfasst.

A PROFILE OF THE OLYMPIC BREAKING ATHLETE: TRAINING PATTERNS AND INJURY CHARACTERISTICS

Sophie Manuela Lindner^{1,2} & Nadja Schott³, Jens Nonnenmann², Sebastián Morales-Castillo², Claudia Steinberg^{1, 1} Institute of Dance and Movement Culture, German Sport University Cologne, ² HE4DS UG – Health Education for Dancers, ³ Institute of Sport and Movement Science

Background: Despite breaking's inclusion in the Olympic Games, there is limited published data on the training and injuries of elite breakers preparing for the Olympics. This study aims to examine profiles of competitive breakers within national squads worldwide, focusing on training patterns and injury characteristics during the qualification phase for the 2024 Paris Olympics.

Methods: A cross-sectional observational design analyzed athlete profiles and responses related to training patterns and injuries. Sixty-four professional breakers (37 females, 27 males, mean age 26.4 ± 4.6 years) from 43 countries participated. Seventeen were elite athletes, 30 developing, and 17 unranked. Participants completed questionnaires on training and competition habits and injuries sustained. ANOVAs with post-hoc comparisons identified group differences based on elite level and sex.

Results: Female breakers began training later ($F(1,58) = 8.33, p = .005, h2p = .13$) and had fewer years of experience ($F(1,58) = 4.30, p = .043, h2p = .07$) than males. Elite athletes participated in more competitions annually ($F(2,56) = 6.86, p = .002, h2p = .20$). Most athletes preferred counterclockwise footwork ($\text{CHI}2(2) = 7.95, p = .019$). Training characteristics did not significantly differ among groups. Injuries were prevalent, with elite athletes reporting the highest incidence (100%), followed by unranked (76.5%) and developing athletes (70%) ($\text{CHI}2(2) = 6.18, p = .045$).

Discussion and Conclusion: This study provides insights into professional breakers' profiles, essential for targeted recommendations to enhance performance, promote health, and support the evolution of Olympic breaking.

ASSOCIATION OF DETERMINANTS OF TRAINING AND INJURIES IN BREAKDANCE

Brborović Hana¹, Lončar Laura^{2*}, Despot Tamara^{2**}, Brborović Ognjen^{1,1} University of Zagreb, School of Medicine, Zagreb, Croatia, ² University of Zagreb, Faculty of Kinesiology – *student and **postgraduate student, Zagreb, Croatia

Breakdancing, a newcomer in the realm of sports, was until recently perceived solely as a subculture and an art form. In this research, we were motivated to explore the applicability of fundamental principles of sports medicine and kinesiology within this sport. The aim of our study was to assess the association between the determinants of training and the incidence of injuries in breakdancing. The respondents are members of the Croatian Sports Dance Association, athletes of class A and I, some of whom are also members of the Croatian breakdance national team (14 male, 3 female, ages 13-29). We developed and administered HrBreak questionnaire specifically for this population. Respondents were asked to assess whether they sustained injuries related with breakdance and their determinants of training (warm-up, stretching, wearing protective gear, training with a breakdance coach, training alone). Descriptive statistics were used and Fischer's exact test for categoric variables.

Respondents trained breakdance for 5-23 years (M=7), 2-5 (M=3) times a week. Most of the respondents train with a breakdance trainer (16/17), more than 3.5 hrs/week and when training with the trainer, they all warm up before training and the majority of respondents stretch after training (14/17). Most of the respondents train alone (13/17) (in addition to training with a trainer), around than 3.5 hrs/week. Most subjects warm up when they train alone, but a slightly smaller number stretch when they train alone. All subjects warm up before the competition, but the vast majority do not stretch after the competition. No statistically significant difference was found for the differences.

A total of 46 injuries were reported. The largest number of injuries was related to the back, ankle joint, neck, shoulder, wrist and knee injuries. Statistically significant difference was found in favour of subjects who stretch after training with a

trainer and who did not injure the head ($\chi^2(1)=7.37$, $p=0.044$; Fisher's exact test), did not injure the lower, sacral part of the back ($\chi^2(1)=7.7$, $p=0.022$; Fisher's exact test) and those who did not injure the shoulder ($\chi^2(1)=5.24$, $p=0.053$; Fisher's exact test). A statistically significant difference was found in favour of subjects who stretch after training when they train without trainer and who did not injure their elbow ($\chi^2(1)=5.2$, $p=0.051$; Fisher's exact test). The majority of respondents wear headspin cap (15/17), arm brace 8/17, knee protector 2/17, elbow protector 4/17. Statistically significant difference was found in favour of subjects who did not wear a wrist brace and did not injure their knee ($\chi^2(1)=6.53$, $p=0.026$; Fisher's exact test). Also, statistically significant difference was found in favor of subjects who did not wear a wrist brace and did not injure their ankle ($\chi^2(1)=6.53$, $p=0.026$; Fisher's exact test).

In conclusion, applying the fundamental principles of sports medicine science and kinesiology is essential in prevention of injuries.

The study was approved by University of Zagreb, School of Medicine and by Faculty of Kinesiology. The study was funded by University of Zagreb Funding, Title of the project: Development of health screening and physical fitness assessment protocols for breakdancers, grant no. 10106-22-3045; Croatia, EU.

INNOVATIVE METHOD FOR TECHNICAL MOTION PRECISION IN BREAKING

Mai Geisen, Johannes Meyer, Stefanie Klatt, Institute of Exercise Training and Sport Informatics, German Sport University Cologne

Breaking has been included in the 2024 Olympic Games programme for the first time. Motion technique is a central evaluation criterion of the jury scoring system (Breaking, n.d.). In many other Olympic disciplines, it has been scientifically proven that the provision of feedback plays an important role in the technical precision of motions. In this way, a targeted motion execution can be learned and internalized in the long term (Seitz, 2001). Feedback provided by human experts or a technical device promotes motor learning. Previous studies have focused in particular on visual (video-based) feedback (Sigrist et al., 2013). However, conventional video-based feedback has not yet sufficiently taken into account the provision of specific and precise information for the optimized adaptation of one's own motion behavior. In dance, corresponding visual feedback is usually provided in the form of video recordings, reproducing the dancer's own motion execution (Quinn et al., 2019). Research has shown that extrinsic information, in particular discrepancy information according to Blischke et al. (1999), can positively influence sports motor learning processes (Barzouka et al., 2015; Dallinga et al., 2016; Geisen et al., 2023a,b). Discrepancy information refers to the deviation of a current motion execution (actual value) from a desired motion execution (target value). In breaking, technical motor training (based on an adapted, proven visual feedback method) ought to be evaluated for precision optimization by means of motion capture (camera-based motion capture).

“ROAD TO PARIS 2024”: BREAKING ALS TANZKULTUR IN THEORIE UND PRAXIS

*Friederike Frost, Institut für Tanz und Bewegungskultur, Deutsche Sporthochschule Köln
Cologne Hip Hop Institute, Universität zu Köln*

Was bedeutet eine kulturelle Perspektive auf Breaking in Forschung und Praxis? Der Vortrag eröffnet Ideen zur Einordnung und Fassung von Breaking als Tanzkultur aus meiner Perspektive als Breakerin, Jurorin und Forscherin, in Praxis und Theorie.

Breaking ist ein vielschichtiges, Kultur- und Kontextspezifisches Kulturphänomen, das sich seit seiner Entstehung immer verändert und weiterentwickelt hat. Verschiedene Kulturtraditionen aus der afrikanischen Diaspora definieren Breaking und lassen es beständig als Praktik sichtbar bleiben. Sie werden in der Bewegung, Bewegungsausführung und den Orten des Breakings beobachtbar – wie das tanzen im Cypher, call and response als Kommunikationsprinzip, oder die Forderung nach Kreativität und einem eigenen tänzerischen Stil. Sie geben Breaking eine kulturelle Rahmung, die sich auf den Entstehungskontext der HipHop-Kultur zurückbezieht und auch auf dem Weg nach Paris 2024 bestehen bleibt.

Wie kann diese kulturelle Perspektive in der Forschung Eingang finden? Ich zeige die bedeutungsvolle Bewegung und den hybriden Experten auf, als zwei Konzepte, die es ermöglichen, Breaking auch in der Theorie nicht zu verkürzen, sondern als kulturelle, afro-diasporische Praktik zu fassen.

OLYMPIA VS CYPHER: AKTUELLE EMPOWERMENTPERSPEKTIVEN IM DEUTSCHEN BREAKING

Max Rademacher

Die Entscheidung des IOC vom 7. Dezember 2020 beförderte Breaking zur ersten Tanzform, die bei den Olympischen Spielen in Paris 2024 vertreten sein wird. Damit ergeben sich neue Entwicklungsperspektiven für Breaker in Deutschland, die auf verschiedenen Arten empowernd wirken können.

Auf der Basis von 40 semistrukturierten Interviews mit Schlüsselakteuren der Szene, untersucht diese qualitative Studie zum einen Auswirkungen auf das individuelle, tänzerisch-physische Level. Zum anderen befasst sie sich auf der kollektiven Ebene mit symbolischen und gesellschaftspolitischen Aspekten. Als Ausgangshypothese dient die Differenzierung von Breaking als olympischen Sport und Breaking als Subkultur des Cyphers, verstanden als autonom funktionierende, jedoch nicht komplett voneinander abgeschlossene, soziale Felder, die ihren eigenen organisatorisch-wirtschaftlichen, kulturellen und ästhetischen Logiken folgen. Vor diesem Hintergrund wird die Frage gestellt, auf welche Art und Weise olympisches Breaking die Szene empowern kann.

Die Befragungen erfolgten mit professionellen und nicht-professionellen Breakern, Judges, Coaches, Breaking-Entrepreneuren, Organisatoren und DJs, die sich innerhalb und außerhalb der Olympiastrukturen bewegen. Schwerpunktmäßig befasst sich die Studie mit deutschen Akteuren, zieht vergleichshalber aber auch den französischen, spanischen, polnischen und ukrainischen Kontext heran. Der Feldzugang ist gewährleistet durch umfassende Szenekontakte des Projekts *Breathe in Break out*.

Insgesamt arbeitet die Studie Empowerment-Prozesse auf vier Ebenen heraus:

- » auf der Ebene des tänzerischen Levels
- » des Community Building
- » der Herstellung von Gleichberechtigung weiblicher und männlicher Breaker
- » finanzieller Chancen und Risiken

BATTLES IM FRANZÖSISCHEN TANZSPORTVERBAND? EINE DOPPELTE SPORTISIERUNG: BREAKING UND „FÉDÉRATION FRANÇAISE DE DANSE“

Anna Sodan, Université de Bretagne Occidentale, Faculté des Sciences du Sport et de l'Éducation

Breaking, eine Tanzart von der Straße, und der "Fédération Française de Danse (FFD)" sind zwei Welten (Becker, 2010), die wenig miteinander zu tun hatten. Mit der Aufnahme in das olympische Programm von Paris 2024 wurde Breaking zur Disziplin des FFD. Dort trifft Breaking auf eine Struktur mit einer vorgegebenen Funktionsweise und pluralistischen Kulturen. Um die neue Disziplin zu strukturieren, wurde innerhalb des FFD eine nationale Breaking-Kommission eingerichtet. Sowohl Verbands-Akteure als auch Breaker begleiten die neue Disziplin auf ihrem Weg zu ihrem olympischen Debüt - nicht ohne Schwierigkeiten.

Die aus der Hip-Hop-Bewegung hervorgegangene Tanzart hat sich in den letzten 50 Jahren verbreitet und verändert, insbesondere durch ihre Spektakularisierung und Mediatisierung (Fogarty, 2012). In Frankreich entwickelt sich Breaking im soziokulturellen Bereich und in der Tanzszene (Faure, 2004; Faure & Garcia, 2008; Shapiro, 2004) weit weg von den Sportinstitutionen. Die Tanzart hat seit einigen Jahren auch einen Prozess der Sportisierung eingeleitet (Collinet & Lessard, 2013; Kauffmann, 2010), ähnlich wie andere "alternative" Aktivitäten, die außerhalb der Institutionen entstanden sind, bevor sie in das traditionelle Sportsystem integriert wurden (Gloria & Raspaud, 2006; Jallat, 2018; Schwier & Kilberth, 2020; Soulé & Walk, 2007; Thorpe & Wheaton, 2011).

Diese Arbeit stützt sich auf zwei Feldforschungen: eine im Jahr

2021 und eine die 2022 als Praktikantin in dem FFD durchgeführt wurde, im Rahmen des Masters Sportmanagement. Diese Position als Teilnehmer-Beobachter (Soulé, 2007) ermöglichte es, die Funktionsweise der Struktur zu beobachten, daran teilzunehmen und die ethnografische Untersuchung durch Interviews zu ergänzen. Ziel dieser Arbeit ist es, die Auswirkungen der Einführung von Breaking im FFD zu erforschen, sowohl als Disziplin als auch im Verband - ein Aspekt, der in der Literatur zu diesem Thema fehlt. Zu diesem Zweck haben wir uns sowohl auf die Organisationssoziologie (Amis et al., 2004; Bayle, 2007; Crozier & Friedberg, 1995; Gasparini, 2003; Kikulis, 2000; Zintz & Camy, 2005) als auch auf eine interaktionistische Perspektive (Becker, 2010; Donnelly & Young, 1988; Hodkinson, 2005; Williams, 2009) gestützt. Es scheint, dass Breaking eine Sonderstellung innerhalb der FFD einnimmt, da es die einzige olympische Disziplin ist und ein eigenes, wichtiges Geschäftsmodell besitzt. Breaking wird hier in den Leistungssport integriert, was auf einen Abschluss des Sportisierungsprozesses hindeutet. Das beeinflusst den FFD ebenfalls. Der Verband muss sich sowohl an die Anforderungen des Hochleistungssports als auch an die Breaking-Kultur und ihre Akteure gewöhnen. Es handelt sich um eine doppelte Sportisierung, die sowohl Breaking als auch den Verband von innen heraus beeinflusst. Die Organisation ist somit instabil, und die Ankündigung, dass Breaking aus dem Programm für LA 2028 gestrichen werden soll, könnte den FFD erneut durcheinanderbringen.

DIFFERENT COMPETITIONS MAKE FOR DIFFERENT COMPETITORS: ÜBERLEGUNGEN ZU VERANSTALTUNGSFORMATEN UND KULTUR

Saman Hamdi

Der Vortrag diskutiert inwiefern sich verschiedene Szeneevents von Breaking auf die Tanzenden, ihre Werte und Gemeinschaft auswirken. Breaking ist der erste Tanzstil der Hip Hop Kultur. Diese afrodiasporische Kulturpraxis entwickelte sich während der 1970er Jahre in den schwarzen Armutsvierteln New York Citys (vgl. Rappe 2010, Rose 1994 und Aprahamian 2023). U.a. durch Medialisierung und die sog. „Breaksploitation“ Filme erwachsen global vernetzte „Communities of Practice“ (vgl. Wenger 1998, Wenger-Trainer et al. 2022 und 2014). Diese Gemeinschaften erhalten sich bis heute innerhalb und außerhalb des medialen Mainstreams am Leben durch Szeneevents, medialen Austausch, intergenerationelle Lernpraxen und die Werte der Hip Hop Kultur. Die Vergemeinschaftung durch Szeneevents schließt Formate ein wie u.a. Festivals, 1vs.1 Battles, Konzept- und Crewbattles, sowie Cypherevents. Der Vortrag beleuchtet die Auswirkungen dieser verschiedenen Veranstaltungsformate auf Praktizierende, ihre Gemeinschaft, die kulturellen Werte, sowie Karriereoptionen, Ressourcen und den gesellschaftspolitischen Einfluss. Dazu wird Ortner's (2008) Konzept der „serious games“ angewandt. Ortner fokussiert darauf, wie durch kulturelle „Spiele“ menschliche Beziehungen von Macht und Konkurrenz und von Solidarität und Zuneigung geprägt werden.

Um die Effekte von Veranstaltungsformaten zu diskutieren, greift der Vortrag auf Hamdis 26-Jahre Erfahrung als Bboy zurück sowie auf seine Promotionsforschung zu Hip Hop Kulturpraxis in New York und in Dakar (Senegal). Verschiedene Veranstaltungsformate führen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Beispielsweise organisieren im Senegal Kulturaktivist*innen häufig Festivals, um alle Elemente der Hip Hop Kultur und ihre „Communities of Practice“ zusammenzuführen. Dem gegenüber stehen Battles, welche gemeinhin als stilistischer „Motor“ der Kultur angesehen werden und Praktizierende zu härterem Training und Innovation animieren. Crewbattles führen dazu, dass Tänzer*innen sich in Gruppen vergemeinschaften. Das Battle of the Year mit seinem Fokus

auf Gruppenshowcases bewirkte, dass sich viele Tänzer*innen im Bereich von Performance und Theater professionalisierten und neue Karrierewege entstanden. Bei Konzeptbattles werden Improvisations- und Innovationskompetenzen gestärkt und bei Cypher- und Jamevents werden z.T. kooperative Formate eingeübt. Außerdem gibt es noch politische Eventformate, welche auf Transformation der Gesellschaft abzielen. Der Vortrag regt dazu an, über die Konsequenzen all dieser Formate nachzudenken. Im Kontext von Olympia, nationalen Kadern und einem enormen Fokus auf 1vs.1 Formate werden sehr viele Ressourcen für Tänzer*innen und eine bessere medizinische Betreuung, Forschung, etc. bereitgestellt. Ausgehend von Hip Hop Geschichte stellt der Vortrag die Frage danach, was nötig ist, um eine Balance zu den anderen Werten der Kultur herzustellen und welche Verantwortung sich aus der Teilhabe an schwarzer Kulturpraxis ergibt.

BREAKING IN DER SCHULE: BILDUNGSPOTENTIALE UND HERAUSFORDERUNGEN UNTER METHODISCH-DIDAKTISCHER PERSPEKTIVIERUNG

Dr. Helena Rudi, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Abteilung Sportpädagogik/ Sportdidaktik

Mit der Entscheidung Breaking zu einer der Disziplinen bei den Olympischen Spielen in Paris 2024 zu benennen, gewann dieses Bewegungsfeld verstärkten Einzug nicht nur in bundesweite non-formale, sondern auch formalen Bildungskontexte. Im Vortrag werden diese Strukturen beleuchtet, beispielhaft Projektinitiativen vorgestellt und Breaking als Lerngegenstand im Sinne eines jugendkulturellen Interessensbereichs reflektiert. Außerdem werden die vielfältigen Bildungs- und Lernpotentiale (u.a. Förderung kultureller Sensibilität, kreativer Umgang mit Bewegung, Förderung von Teamarbeit und sozialer Kompetenz, Stärkung und Entfaltung künstlerischer Fähigkeiten, Förderung sozialer Integration, Lernen von Respekt und Toleranz), den Herausforderungen und Voraussetzungen im Schulsport (u.a. Sicherheitsbedenken, Materialauswahl, technisches Knowhow und methodisch-didaktisches Fachwissen) gegenübergestellt und anhand eines praktischen Beispiels einer Unterrichtsreihe die für den Schulsport wesentlichen Prinzipien der Breakingszene (Sich-Zeigen und Gesehen-Werden, Each One Teach One, Call & Response, Flipping) angewandt.

Wesentlicher Kern einer ästhetisch-kulturellen Vermittlung ist dabei die Hinwendung zur individuellen Gestaltungsfähigkeit im Rahmen künstlerischer Praktiken, wie dem Breaking, sodass Fähigkeiten und Kompetenzen als Symbiose körperlicher, kognitiver und persönlichkeitsbildender Komponenten betrachtet werden. Es geht nicht darum, allein auf Grundlage technikorientierter Leitbilder Inhalte zu vermitteln (z.B. bestimmte Tanzschritte oder Moves), sondern Kindern und Jugendlichen einen Weg zu zeigen, mit ihren ganz persönlichen Eigenheiten, Fähigkeiten und Vorstellungen, Bewegungsoptionen auszuwählen und mithilfe gestalterischer Prinzipien für sich selbst umsetzbar zu machen. Ästhetische Bildungsinhalte zielen auf ein Körperbewusstsein innerhalb kulturrelevanter Inhaltsfelder ab und sind v.a. in bewegungsbezogenen Kontexten, in denen eine kreative, offene und sinnliche Wahrnehmung mit, über und durch den Körper erfolgt, unabdingbar, in dem sie kognitiv-inhaltliche mit ästhetisch-physischen Komponenten vereinen.

„WHEN THE BREAK CAME IN, YOU WAS FIGHTING FOR SPACE“: SOZIALE ORDNUNG, VERHALTENSREGELN UND -CODES DES BREAK- ING & DEREN WIRKUNG ALS MECHANISMEN DER TRIEBENTFALTUNG

Amin Baahmed, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät IV: Sportwissenschaften

Aus Teilnehmendenperspektive einiger Breaker*innen werden DTV-Ranking Battles einer gewissen Essenz beraubt, die viele Tänzer*innen aus Szene-internen Battles vermissen. Diese Forschungsarbeit versucht soziologisch zu erklären, worin jene Essenz der Breaking-Battles besteht. Untersucht werden die sozialen Ordnungen, Verhaltensregeln und -codes des Breaking und inwiefern diese als Mechanismen der Triebentfaltung wirken. Ergänzt wird die nach Norbert Elias orientierte Forschungsanalytik um Elemente der Rahmenanalyse nach Erving Goffman.

Methodisch stützt sich die Arbeit auf eine rund dreistündige Gruppendiskussion mit Mitgliedern der Szene, welche inhaltsanalytisch nach Mayring ausgewertet wird. Aus zivilisations-theoretischer Perspektive wird das Breaking Battle als mimetischen Raum in den Blick genommen, der Verhaltensweisen ermöglicht, die in anderen gesellschaftlichen Bereichen sanktioniert werden und so kathartische Momente der Erregung schafft. Dies wird, so die rahmentheoretische Argumentation, durch eine entsprechende Modulation kämpferischer Real-szenarios möglich. Beleuchtet die Zivilisationstheorie den kathartischen Moment der Erregung in mimetischen Räumen wie dem Battle, dient die Rahmenanalyse dazu, die Konstruktion jener Räume und deren Funktionsweise hinsichtlich der Erzeugung und Auflösung von Spannung näher verstehen zu können. So lautet die Forschungshypothese: „Die Spannung bei Sportereignissen basiert auf der kurzzeitigen Aufhebung der Regelmäßigkeit der Rahmenhandlung und der damit einhergehenden Ungewissheit über den unmittelbaren zukünftigen Handlungsverlauf.“

Als zentral für die Konstruktion des Battle-Rahmens entpuppt sich die „Sprache des Breaking“, welche sich aus kollektivem Wissen der Szene-Mitglieder über Bewegungsausführung, Handlungsverläufe, kulturelles Erbe und Ästhetik konstituiert und die Handlungsstruktur des Tanzeingangs weist. Auf Basis der kulturtypischen Funk Musik, welche eine bestimmte rhythmische Struktur beinhaltet, die an prägnanten musikalischen Highlights gipfelt, stellen Zuschauende wie auch Akteur*innen des Battles Erwartungen an die sich analog zur Musik verhaltenden Struktur der Tanzdarbietung. Diese Erwartungen können durch die Verkörperung des musikalischen Verlaufs und der subsequenten tänzerischen Umsetzung der Highlights in Form von „Beatkills“ bestätigt und somit kathartisch aufgelöst oder aber enttäuscht werden. Auf welche Art und Weise die „Beatkills“ performiert werden, bleibt dabei jedoch ungewiss, wodurch Erwartungsspannung

entsteht. Als weiterer Mechanismus des Spannungsaufbaus ergeben sich die sogenannten „Burns“, originelle Diffamierungen des/der Gegner*in, die eher situativ als musikalisch adaptiert werden und somit nicht auf Basis der Musik prognostiziert werden können. Musikabbrüche, Überschreitung persönlicher Grenzen und körperliche Berührungen verlassen die Rahmenhandlung und sorgen somit für eine kettenreaktionsartige Auflösung des Rahmens.

EACH ONE TEACH ONE ALS VERMITTLUNGSPRINZIP /UNTERRICHTSMETHODE

Josephine Becker, Claudia Steinberg, Sophie Manuela Lindner, Institut für Tanz und Bewegungskultur, Deutsche Sporthochschule Köln

Hintergrund. Im Schulsport wird zunehmend die Integration von Trendsportarten und neuen Vermittlungsmethoden gefordert. „Each One Teach One“ (EOTO) ist eine Form der Wissensweitergabe aus der Hip-Hop-Kultur, die traditionell im Breaking-Training Anwendung findet. Dabei unterstützen sich die Breaker*innen gegenseitig und tauschen ihre eigenen Trainingsroutinen sowie Erfahrungen aus. Der Ausgangspunkt dieser Arbeit liegt in der Herausforderung, Trendsportarten wie Breaking trotz ihrer informellen Natur in den Schulsport zu integrieren. Daher wird in dieser Arbeit untersucht, inwieweit EOTO für die Vermittlung von Breaking im Schulsport genutzt werden kann.

Methodik. Die Studie wurde mithilfe eines leitfadengestützten Experteninterviews als Erhebungsinstrument durchgeführt. Die Expert*innen setzen sich aus fünf erfahrenen Breaker*innen zusammen. Bei der Auswertung der Daten handelt es sich um die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz, die mithilfe der computergestützten MAXQDA-Software erfolgte. Die Themenschwerpunkte wurden anhand eines Kategoriensystems deduktiv-induktiv in Codes aufgeteilt.

Ergebnisse. Die befragten Breaker*innen beschreiben EOTO als eine Weitergabe von Wissen, bei der die Rollen der Lehrer*innen und der Schüler*innen dynamisch wechseln und herkömmliche Lehr-Lern-Hierarchien aufbrechen. Insgesamt weisen die Ergebnisse der Interviews auf, dass die Befragten EOTO als eine passende Methode für die Schule empfinden. Neben der Vermittlung von Breaking kann sie auch als Mittel zur Förderung verschiedener Kompetenzen, insbesondere der Sozialkompetenz, der Selbstkompetenz und der Reflexionskompetenz fungieren. Wichtig ist, dass die Lehrkraft nicht die typische Lehrer*innenrolle einnimmt, sondern vielmehr die eines Guides, Coaches oder Mentors. Die Lehrkräfte sollten dazu bereit sein, von und mit den Schüler*innen zu lernen. Herausforderungen bei der Anwendung der Methode im Schul-Setting können der Pflichtunterricht, sowie die Leistungsbewertung sein. Zu dem konkreten Einsatz von EOTO bei der Vermittlung von Breaking im Schulkontext schlagen die Befragten vor, dies erst Richtung Ende einer Unterrichtsreihe zu tun, wenn die Schüler*innen bereits über ein gewisses Bewegungsrepertoire verfügen.

Diskussion. Die Ergebnisse der Interviews verdeutlicht, dass EOTO den Anforderungen eines zeitgemäßen Sportunterrichts gerecht wird. Das individuelle Lernen, das der Methode zugrunde liegt, hat sich in den vergangenen zehn Jahren als wesentliches Qualitätsmerkmal guten Unterrichts etabliert. Auch die Selbstbestimmung, der im EOTO viel Raum bietet, erhöht die Motivation und Erlebensqualität im Lernprozess. Die Tatsache, dass Lernprozesse unter EOTO nicht nach rein fachlichen Kompetenzen benotet werden können, entspricht den Vorgaben des Landes NRW, die ebenso Benotung von sozialen Kompetenzen wie Konfliktfähigkeit und Kooperationsbereitschaft fordern.

Ausblick. EOTO kann unter angepasster Anwendung als wertvolle Methode im Schulsport angewendet werden. EOTO ist eine Methode, die durch ihren prozesszentrierten Charakter nicht nur pädagogisch-didaktisch einen Mehrwert in der Unterrichtsgestaltung bietet, sondern auch dazu beiträgt, wichtige Softskills bei den Schüler*innen zu fördern.

URBANER TANZ GEHÖRT IN DIE SCHULE: EIN PLÄDOYER

Mathias Buckl, Gerda-Taro-Schule Leipzig

Berechtigter Weise ließe sich fragen, warum neben all den Aufgaben, die Schule in unserer Gesellschaft hat, auch noch Urbaner Tanz vermittelt werden soll. Dafür gibt drei wesentliche Begründungsansätze: der allgemeine Bildungsauftrag der Schulen, der gesellschaftliche Stellenwert von Urbanem Tanz sowie die Talentförderung.

Bildungsauftrag der Schule: Urbaner Tanz ist weit mehr als rhythmische Bewegung zur Musik. Er ist spielerischer, kreativer, kooperativer und inklusiver Austausch zwischen unterschiedlichsten Menschen. Um in unserer sich stetig und immer rasanter verändernden Welt auch zukünftig ein menschenwürdiges, selbstbestimmtes, gelingendes Leben führen zu können, werden Menschen Kreativität, die Fähigkeit zur Kooperation und körperliche und mentale Gesundheit benötigen. Urbaner Tanz fördert diese drei Kompetenzbereiche in besonderem Maße, daher kann er einen gewinnbringenden Beitrag zum allgemeinen Bildungsauftrag der Schule leisten.

Lobby für Urbanen Tanz: In unserer Gesellschaft hat Urbaner Tanz trotz seiner Potentiale immer noch einen geringen Stellenwert. Die Gründe dafür sind vielfältig. Um dies langfristig zu verändern, müssen Kinder und Jugendliche auf vielfältige Weise mit Urbanem Tanz und seinen positiven Effekten in Berührung kommen. Die Verankerung von Tanz an allgemeinbildenden Schulen ist dafür unerlässlich. So lässt sich eine gesellschaftliche Lobby für Urbanen Tanz und für Tanz allgemein etablieren.

Förderstrukturen für den Leistungssportbereich: Talentförderung sollte für Urbanen Tanz und „olympische“ Tanzsportarten wie Breaking im Kindes- und Jugendalter ansetzen. Um eine gute Schulbildung und eine intensive Talentförderung zu ermöglichen, ist eine Kopplung der Trainingsarbeit in den Vereinen mit der Schule erforderlich. Schulen mit besonderer tänzerischer Ausrichtung könnten dabei eine tragende Rolle übernehmen. Zusätzlich sorgt ein breites Tanzangebot in allgemeinbildenden Schulen dafür, dass Heranwachsende

Tanz für sich entdecken und so junge Talente entdeckt und entsprechend gefördert werden.

Rahmenbedingungen: Für die Stärkung von Urbanem Tanz in der Schule braucht es vor allem drei Dinge: eine bessere Lehreraus- und -weiterbildung, die Entwicklung von übertragbaren Rahmenplänen, Lehrplänen und Konzepten sowie eine intensivere Vernetzung bereits aktiver Akteure. Dabei sollte eine Orientierung an Bildungseinrichtungen stattfinden, die Pionierarbeit leisten, wie z.B. das Institut für Tanz und Bewegungskultur an der DSHS Köln, die Freie Oberschule Leipzig sowie die Gerda-Taro-Schule Leipzig.

Fazit: Für diese Ziele werden Anstrengungen, Überzeugungsarbeit, Ausdauer und finanzielle Ressourcen notwendig sein, die aber aus vielerlei Hinsicht sinnvoll investiert sind. Das Engagement für mehr Kreativität, mehr Kooperation und mehr Bewegungsfreude in Schulen lohnt sich aus vielen weiteren Gründen für Schulen, Schulleitungen, Unternehmen, Kulturinstitutionen, Tanzstudios, Tanzverbände und viele mehr – vor allem aber für eine gelingende Zukunft der nachfolgenden Generationen.

BREAKING ALS OLYMPISCHE DISZIPLIN: VERÄNDERT DIE SPORTIFIZIERUNG GRUNDLEGENDE WERTE DER BREAKING-KULTUR?

Georg Helzer, Karlsruher Institut für Technologie

In den 1970er Jahren entstand Breaking als ein Teil der Hip-Hop Kultur. In den folgenden 50 Jahren entwickelte sich Breaking zu einer weltweit vernetzten Szene (Pavicic, 2008). Als das Internationale Olympische Komitee (IOC) ankündigte, dass Breaking erstmalig bei den Olympischen Spielen in Paris 2024 als Wettkampfsportart aufgenommen würde, führte dies zu großen Diskussionen innerhalb der Szene. Kontrovers wurde vor allem die Entscheidung aufgenommen, dass ein Sportverband mit der Präsentation von Breaking beauftragt wird, der nichts mit der Kultur des Breaking zu tun hat (Li & Vexler 2019).

Die im Kontext von Wettkampfsportarten notwendige Einführung von Strukturen, Regeln und gegebenenfalls Anbindung an Institutionen werden als Teil einer Sportifizierung und Modernisierung betrachtet (Eichberg, 1998, 2009; Guttman, 1979; Renson, 1998). In der zuvor nur informell organisierten Szene der Breaker, die sich selber als Kulturbewegung begreift, die Individualität als Tugend sieht (Robitzky, 2024) und in der auch Leitsätze wie „peace, love, unity and having fun“ die Kultur bestimmen (Rode, 2016; Collinet & Lessard, 2013), bestehen die Befürchtungen, dass die Ansätze des olympischen Sports diese essenziellen Werte vergessen lassen (Li&Vexler, 2019).

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Vergleich zwischen den Werten der Hip-Hop Kultur und denen der Olympischen Spiele herzustellen, um diese hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit zu bewerten. Die Modelle von Eichberg, Guttman und Renson dienen hier als Grundlage für die Kategorienbildung. Die Analyse des Forschungsstandes zu Sportifizierung, Breaking und den Olympischen Spielen sowie aktuelle Geschehnisse bilden die Basis für eine detaillierte Dokumentation des Prozesses und sind wichtig, um zu verstehen, wie Fortschritt, gegebenenfalls ohne die Verzerrung von Kennwerten und Authentizität der Kultur gestaltet werden könnte.

DER EINFLUSS VON ACHTSAMKEIT UND DEZENTRIERUNG AUF DAS SUBJEKTIVE WOHLBEFINDEN UND DIE SPORTLICHE LEISTUNGSFÄHIGKEIT VON SPORTLER:INNEN DER DISZIPLIN BREAKING

Martina Milerman, Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Im Training von Sportler:innen gewinnen achtsamkeitsbasierte Trainingsprogramme neben dem rein physischen Training aufgrund ihrer positiven Wirkungsmechanismen zunehmend an Bedeutung. So konnte bereits in vielen sportlichen Disziplinen die positive Wirkung von achtsamkeitsbasierten Trainingsprogrammen auf das Wohlbefinden, als auch auf die Leistungsfähigkeit aufgezeigt werden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Fähigkeit zur Dezentrierung von Breaker:innen zu evaluieren und in einem Mediationsmodell der Dezentrierung im Breaking mit den Variablen subjektives Wohlbefinden und sportliche Leistungsfähigkeit zu testen. Zu diesem Zweck wurden eine Stichprobe von 46 deutschen Breaker:innen auf unterschiedlichen Wettkampfniveaus herangezogen. Die vorliegende Untersuchung nutzte einen Online-Fragebogen als Erhebungsmittel, der mittels Selbstbeurteilung der Probanden die Konstrukte Achtsamkeit, Dezentrierung, subjektives Wohlbefinden und die sportliche Leistungsfähigkeit erfassen konnte.

Die durchgeführte Mediationsanalyse identifizierte die Fähigkeit zur Dezentrierung als Mediator zwischen Achtsamkeit und dem subjektiven Wohlbefinden ($\beta_{\text{indirekt}} = .413$, 95%-KI [.212, .595]) nicht aber für die Beziehung zwischen Achtsamkeit und der sportlichen Leistungsfähigkeit ($\beta_{\text{indirekt}} = .119$, 95%-KI [-.047, .275]). Für den Zusammenhang zwischen dem subjektiven Wohlbefinden und der sportlichen Leistungsfähigkeit, der mittels linearer Regression ermittelt wurde, konnte kein signifikant positiver Zusammenhang gefunden werden ($\beta = .176$; $p > .05$). Die Ergebnisse der Studie liefern empirische Belege für die Relevanz einer ausgeprägten Achtsamkeit sowie der Fähigkeit zur Dezentrierung für das subjektive Wohlbefinden von Breaker:innen und können als Grundlage für achtsamkeitsbasierte Forschung und Interventionen im Kontext Breaking dienen.

LADIES DANCE - WOMEN FOR WOMEN

Daniela Rodriguez, Institut für Tanz und Bewegungskultur, Deutsche Sporthochschule Köln

Die Genderinitiative betreibt seit ihrer Gründung im Jahr 2006 einen langjährigen Aktivismus im Bereich der Gleichstellungsarbeit in der urbanen Tanzszene. Sie setzt sich ein für erfolgreiche Transmission, Gleichstellung und Vernetzung. Ihre Bildungsformate fördern urbane Tänzerinnen und zielen auf eine intergenerationale Übertragung von urbaner Wissens- und Kulturpraxis ab. Mit der Kooperation mit dem Institut für Tanz und Bewegungskultur der Deutschen Sporthochschule Köln und der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW bildet LADIES DANCE -women for women ein Bündnis, welches Kulturelle Bildung, Wissenschaft und subkulturelle Transmissionsarbeit verknüpft, Synergien nutzt und somit zu mehr Gleichstellung von Mädchen und Frauen im urbanen Tanz beiträgt. Gefördert werden die Kooperationsprojekte vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht- und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Ihre Zielsetzung werden im Folgenden vorgestellt:

Das **Foundation Camp** stärkt urbane Tänzerinnen in ihrer tänzerischen und tanzkulturellen sowie persönlichen Entwicklung. Begleitet von weiblichen Rollenvorbildern und Mentorinnen bietet es die Vertiefungsmöglichkeit in der eigenen Tanzkultur. Insgesamt werden dreißig Förderplätze an Tänzerinnen im Alter von 14-27 Jahren aus NRW vergeben.

Zielsetzung: nachhaltige tanzkulturelle Förderung von urbanen Tänzerinnen in einem Safer Space, Genderempowerment durch eine weibliche Solidaritätsgruppe, Praxis- und Wissensvermittlung von urbanen Tanzkulturen, Begegnung und Austausch mit Rollenvorbildern und Peers, Sensibilisierung für Gendermechanismen in urbanen Tanzformen sowie eine stärkere Vernetzung von urbanen Tänzerinnen in NRW.

Meet & Dance. Das integrative urbane Tanzcamp für Mädchen mit und ohne Fluchtgeschichte im Alter von 14-18 Jahren bietet einen Schutzraum, der auf die musischen Interessen und diversen kulturellen Voraussetzungen der unterschiedlichen Teilnehmerinnen ausgelegt ist. Insgesamt werden 50 Förderplätze für Mädchen im Alter von 14-18 Jahren aus NRW vergeben.

Zielsetzung: Tanzvermittlung von urbanen Tanzformen für Anfängerinnen, Förderung von Kreativität, Selbstwirksamkeit und Individualität, Zugang zu interkulturellen Erfahrungen in einem Safer Space, Sensibilisierung für Migration, Flucht, Herkunft und Kultur, Integration für junge Frauen mit Fluchtgeschichte sowie Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung und des Selbstkonzepts durch urbane Tanzkulturen.

Sister Hood Festival. Ein dreitägiges Netzwerktreffen durchgeführt, begleitet und inspiriert von weiblichen Akteurinnen und Rollenvorbildern. Ein Festival im zweijährigen Turnus, welches eine internationale Plattform etabliert, auf welcher der generelle Status Quo erörtert werden möchte, sowie Strukturen für die Gleichstellungsarbeit in der Tanzszene NRW gestärkt werden wollen. Insgesamt werden 50 Förderplätze für urbane Tänzerinnen im Alter von 14-27 aus NRW vergeben.

Zielsetzung: Ermöglichen von Wissenstransfer und Diskurs auf europäischer Ebene, weiblichen Pionierinnen und ihrem Narrativ ein Sprachrohr bieten, intergenerationaler und internationaler Austausch, Transmission von kulturellem Erbe an die jüngste Generation, Sichtbarmachung und Stärkung von lokalen Strukturen in NRW sowie Gesundheitsedukation und Wiederaufleben einer Gemeinschaft.

AUTOR*INNENVERZEICHNIS UND KURZVITA AUTOR*INNEN VON ABSTRACTS AUF DEUTSCH

Amin „Niar“ Baahmed beschäftigt sich nach dem Abitur ein Jahr lang als DAF/DAZ-Lehrkraft im Geflüchteten-Vorkurs an eine Bremer Oberschule. Zeitgleich beginnt er seine Tätigkeit als Tanzpädagoge bei schulübergreifenden Tanztheater- und Inklusionsprojekten, die er bis heute weiterführt. Es folgen ein Bachelorstudium in Sportwissenschaften und Anglistik, welches er 2023 (1,3) absolviert. Zeitgleich studiert er im Austausch Contemporary Dance Forms an der York University (Toronto, Kanada), wirkt in diversen Theaterproduktionen als Tänzer und Choreograph mit und arbeitet als Fotomodell und Schauspieler.

Josephine Becker absolvierte ihr Lehramtsstudium in Köln mit einem Fokus auf Englisch und Sport für Gymnasien und Gesamtschulen. Ihre Entscheidung für diese Fächerkombination wurde durch ihre zweisprachige Erziehung und ihre Leidenschaft für Sport beeinflusst. Während ihres Studiums nahm sie sowohl an Hip-Hop- als auch an Breakdance-Kursen an der DSHS teil und entwickelte ein allgemeines Interesse an der Hip-Hop-Kultur. Im Jahr 2023 schloss sie ihr Bachelor of Arts-Studium mit einer Arbeit zum Thema „Each One Teach One als Vermittlungsprinzip/ Unterrichtsmethode“ ab.

Mathias Buckl ist Lehrer für Deutsch, Biologie und Tanz in Leipzig. Sein Ziel ist es, mit Tanz mehr Kreativität und Bewegung in Schulen zu bringen. Er tanzt seit 1994 und studierte berufsbegleitend Tanz in Schulen (DSHS Köln) und Urban Dance (Bruckneruniversität Linz). Neben der Leitung zahlreicher Tanzprojekte für Kinder und Jugendliche entwickelte er federführend die Tanzkonzepte für zwei Leipziger Schulen. Sein Wissen gibt er in Seminaren an der HMT Leipzig und in Fortbildungen weiter.

Friederike „Frieda“ Frost ist Tanz- und Sportwissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Cologne HipHop Institute Cologne der Universität zu Köln und promoviert zur Tanzkultur Breaking am Institut für Tanz- und Bewegungskultur der Deutschen Sporthochschule Köln. Sie ist selbst aktive Breakerin, freischaffende Tänzerin, Choreografin und Kulturmanagerin, erarbeitet Tanztheaterstücke mit ihrer Tanzkompanie Cie Chara und ist Jurorin für u.a. Qualifikationsevents für die Olympischen Spiele 2024.

Georg Helzer, aktiv in der Breaking-Szene seit über 14 Jahren, hat national und international mit der renommierten Gruppe TRU CRU Erfolge gefeiert. Seine Leidenschaft für das Tanzen kombiniert er mit akademischem Engagement im Bereich der Sportwissenschaften, welches er am Karlsruher Institut für Technologie verfolgt. Aktuell widmet er sich in seiner Bachelorarbeit der Untersuchung des Sportifizierungsprozesses von Breaking im Kontext der Olympischen Spiele.

Saman Hamdi ist Bboy seit ,98 (BOTY Germany Champ 2010) und organisierte Events: u.a. BOTY, lokale Jams, sowie das „HollyHood - Filmfestival for Hip Hop and Social Justice“. Er führte antirassistische Bildungsformate über Hip Hop an Unis & Schulen durch und leitete Breakingkurse für Jugendliche mit/ohne Fluchterfahrung (inkl. Bleiberechtskampagnen). Er arbeitete als Campaigner, u.a. für change.org und promovierte 2023 zu Hip Hop Bildung und Aktivismus im Senegal und NYC.

Martina Milerman studiert Lehr-, Lern- und Trainingspsychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Erfurt. In ihrer Bachelorarbeit untersucht sie den Einfluss von Achtsamkeit und Dezentrierung auf das Wohlbefinden und die Leistung von Breaking-Sportlern. Die gebürtige Bremerin tanzt selbst seit 10 Jahren Breaking, ist Mitglied der Indigo Crew und Teil des Bremer Leistungskaders. Momentan leitet sie das Tanz- und Theaterstück Bühne:Bordstein, welches Jugendlichen ermöglicht Tanz als ein Ventil zu nutzen, um sich mit Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit auseinanderzusetzen.

Max Rademacher hat Politik und Wirtschaft in Deutschland, Frankreich und Spanien studiert. Er arbeitete als Projektkoordinator für non-formale wissenschaftliche Bildung in Frankreich und Brasilien bei petits débouillards und im Anschluss als Campaigner bei der französischen Klimabewegung Alternatiba. Seit 1996 ist er Breaker und leitet das jährliche Breaking-Event Breathe in Break out in seiner Heimatstadt.

Daniela Rodriguez Romero ist freischaffende Tanzkünstlerin und Diplom-Sportwissenschaftlerin. Ihre Arbeit umfasst die Künstlerische Forschung, Tanzproduktion und die Tanzvermittlung. Ihr Fokus liegt dabei auf urbaner Bühnenkunst sowie der kulturellen Vermittlung von urbanen Tanzformen. Als Kulturschaffende sucht sie immer wieder Synergien zwischen formaler und informeller Tanzkultur. Mit ihrer Genderinitiative LADIES DANCE – women for women setzt sie sich für die Gleichstellung von urbanen Tänzerinnen ein.

Dr. Helena Rudi ist Fachleitung für Gymnastik und Tanz am Sportinstitut der Johannes Gutenberg Universität Mainz. Sie promovierte zur Persönlichkeitsbildung durch Tanz und entwickelte hier das tänzerische Selbstkonzept. Ihre Forschungsbereiche umfassen die persönlichkeitsfördernde und digital gestützte Tanzvermittlung sowie dabei zugrunde liegende ästhetisch-kulturelle Bildungsprozesse. Sie forscht zu Ästhetiken und Körperbildreproduktionen im Kontext sozialer Medien bei Kindern und Jugendlichen, der veränderten Wahrnehmung von Tanzverständnissen und Normvorstellungen u.a. am Beispiel urbaner Bewegungskulturen.

Anna Sodan, geboren in Speyer und aufgewachsen in Heidelberg, absolvierte ihr Sportwissenschaftsstudium in Frankreich, wo sie 2022 ihr Studium mit dem Master Sportmanagement an der Université de Bretagne Occidentale in Brest abschloss. Vor allem interessiert Anna sich für Tanzen und Segeln, was sie beides neben dem Studium unterrichtet hat. Ihre Masterarbeit schrieb sie zum Thema Olympia und Breaking in Frankreich. Derzeit arbeitet sie an einem Artikel zu dem Thema.

AUTHORS OF ABSTRACTS IN ENGLISH

Hana Brborović is an assistant professor at University of Zagreb, School of Medicine, Department of Occupational Health and Sports Medicine. She is a medical doctor, with a PhD degree in Biomedicine and Health and Occupational Health and Sports Medicine specialist. She is serving as Croatian National Breakdance team's doctor. She has 14 years of research and teaching experience. She is currently the Head of University postgraduate studies Occupational Health and Sports Medicine.

Mai Geisen received a Bachelor's degree in Applied Kinesiology at University of Regensburg in 2017. She studied abroad at Victoria University, Melbourne. Since 2020, she has a Master's degree in Psychology in Sport and Exercise from German Sport University Cologne (GSU) and works on her PhD at the Institute for Exercise Training and Sport Informatics. She was awarded 1st place for digital applications for education and communication in sport at GSU in 2022.

Sophie Manuela „Sphiela“ Lindner is an active b-girl since 2007, a certified judge at the Olympic qualifying competitions in breaking and a sports physiotherapist. Sophie is a lecturer at the Institute of Dance and Movement Culture at the German Sport University Cologne and is currently working on her PhD on the subject of breaking and its inclusion in the Olympic Games. In addition to her work at the university, she is the CEO of HE4DS – Health Education for Dancers and a board member of the non-profit organization Urban Dance Health e.V., through which she carries out numerous health projects in dance worldwide.

Prof. Dr. Nadja Schott is a university professor for psychology and movement sciences at the Institute of Sport and Movement Sciences at the University of Stuttgart, Germany. Her scientific work focuses on the underlying mechanisms of learning, control and developmental processes as well as the implementation of these findings in cognitive-motor interventions.

IMPRESSUM

Symposium Breaking und Olympia - Abstractband

DOI: 10.25847/itb.2024.01

Institut für Tanz und Bewegungskultur der Deutschen
Sporthochschule Köln in Kooperation mit dem Cologne Hip
Hop Institute der Universität zu Köln

Herausgeber*innen

Prof. 'in Dr. Claudia Steinberg, Sophie Manuela Lindner, Prof.
Dr. Oliver Kautny & Friederike Frost

Redaktion

Sophie Manuela Lindner
Institut für Tanz und Bewegungskultur
Deutsche Sporthochschule Köln
Am Sportpark Müngersdorf 6 | 50933 Köln
Telefon: +49 (0)221 4982-3630
Fax: +49 (0)221 4982-2620
www.dshs-koeln.de/itb
E-Mail: tanzforschung@dshs-koeln.de

Gestaltung

Sandra Bräutigam
Abt. Presse und Kommunikation
Deutsche Sporthochschule Köln